

Jules Siber

# SATAN TRIUMPHATOR

Ein Dante-Roman



Verlag Edition Geheimes Wissen

DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER  
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND  
WISSENSCHAFTLICHEN  
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag  
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2022  
Verlag: Edition Geheimes Wissen  
Internet: [www.geheimeswissen.com](http://www.geheimeswissen.com)



Alle Rechte vorbehalten.  
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte  
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Fotokopie,  
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch  
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-903302-69-3

Dem Buch stand zur Seite:

Kurt Münzers Roman »Phantom«,  
Albert Jung-Clements Klavierspiel und  
Jesper Tanjárrows geniale Tanzkunst.

## *Inhaltsverzeichnis*

	Seite
Der Schatten	5
Die Versuchung	20
Die Verlorenen	36
Das Asyl	57
Saturn	81
Seelenwanderung	101
Das heilige Verbrechen	123
Die Träume	147
Der Sphinx	173



---

## *Der Schatten.*

Unversöhnlicher Priesterhass hatte den großen arianischen Ketzerfürsten Theodorichs verflucht: ihn selbst, seine Sippe, seine Krieger, seine Ratgeber, seine Frauen, seinen Palast, seinen Leichnam, der mitten in Ravenna in einem wüstem klobigen Pharaonengrab aufbewahrt wurde, selbst noch sein armes Gespenst, das manchmal auf den Stufen seines Grabmals gesehen wurde, wie es kläglich humpelnd den Überresten seines Palastes zueilte, kümmerlich den Kopf gesenkt, als suche es etwas auf dem Boden: Seine Gliedmaßen, die Gott auf das Gebet des Papstes hin durch einen Blitzstrahl zerschmettert und überdies der Erzengel Michael mit seinem flammenden, den Ketzern fürchterlichen Schwerte über Ravenna hingestreut hatte, den Hunden zum Fraß.

Immer armseliger wurde die Wirrsal des unglückseligen Gespenstes; immer verzweifelter sein Suchen. Längst hatte man seinen Palast geplündert, die Marmorsäulen zu Kalk vermahlen, die Gemälde, Teppiche und die goldenen Gefäße gestohlen, das Marmordach abgedeckt, die mit schwarzem Peperin eingefassten Fenster eingeschlagen, die Goldleisten der Türen abgebrochen. Und jetzt: ihm zum Hohn baute sich eine Minoritenkirche gerade in das Herz des Palastes hinein . . .

Einmal, um das Jahr 1300, war es einem Hexenmeister in Ravenna geglückt, den armen Schatten festzumachen und auszufragen.

Aber welch schreckliche Auskünfte waren das:

»Wisse,« murmelte das Gespenst, »dass der Satan haust im Papst Bonifaz VIII! Wisse auch, dass der König von Frankreich, so klein und schwächig er ist, ihn drei Tage lang durch drei Ritter erschrecken und durch Angst und Wut töten wird! Wisse aber auch, dass dieser König und der schreckliche Tyrann von Neapel mit der ruchlosen langen Nase und dem bösen Blick schnell dahinsterven werden und dass ihr Name verlöschen wird mit einer mannstollen Königin und einem wasserköpfigen Prinzen, der nicht einmal seinen Namen schreiben kann! Wisse, dass alle sieben Todsünden und alle Plagen der Apokalypse über die Lombardei und die Romagna hereinstürzen werden! Guelfen und Ghibellinen werden sich erwürgen; doch niemand wird siegen. Blut wird fließen in Bächen und das griechische Feuer, das die bösen Ordensbrüder der Humiliaten noch fressender gemacht haben, wird alles aufzehren, was übrig bleibt. In Ravenna wird eine Sturmflut die Wogen bis an das Portal der Kirche St. Vitale wälzen und die Hafenstadt Classe vernichten —«

Vielleicht hätte das Gespenst Theodorichs noch mehr verkündet, wenn sich nicht der Erzbischof Ravennas ins Mittel gelegt hätte. Matrosen wollten den unglückseligen Geisterbeschwörer noch auf der Insel der Eremiten schräg gegenüber der Hafenstadt Classe gesehen haben; einige auch glaubten, ihn in einem angeschwemmten Leichnam zu erkennen.

Jedenfalls unterstand Ravenna damals nicht nur der Schlüsselgewalt, sondern auch dem weltlichen Schwert des grimmen Papstes Bonifaz VIII., und wenn der dämonische Mann bei seinen Wutanfällen sich mit unerhörter Schamlosigkeit über Sankt Petrus, Jesus und die Jungfräulichkeit seiner Mutter ausließ, so durften doch nur sehr wenige von diesen Satanismen des Heiligen Vaters sprechen.

Denn es galt auch das Jubeljahr 1300 und seinen großen Ablass; die Stadt Rom und die päpstliche Schatzkammer